



Helmut Slogsnat

NECKARGEMÜND

Ein kurpfälzisches Kleinod

Meiner Enkelin Sarah Marlene

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Titel: Neckargemünd – Ein kurpfälzisches Kleinod
Autor: Helmut Slogsnat
Herausgeber: Stadt Neckargemünd
Herstellung: verlag regionalkultur (vr)
Satz: Jochen Baumgärtner (vr)
Umschlaggestaltung: Jochen Baumgärtner (vr)
Bildnachweis: Alle Bilder von Helmut Slogsnat außer:
Alex S. 95 l. o., 97 r. u.; Maatz, Rüdiger S. 81; Stadtarchiv Neckargemünd S. 6–12, 90, 109 r.

ISBN: 978-3-89735-864-5

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2015 verlag regionalkultur Heidelberg – Ubstadt-Weiher – Basel

Korrespondenzadresse:

Bahnhofstraße 2 · 76698 Ubstadt-Weiher · Telefon 07251 36703-0 · Telefax 36703-29

E-Mail: kontakt@verlag-regionalkultur.de · Internet: www.verlag-regionalkultur.de

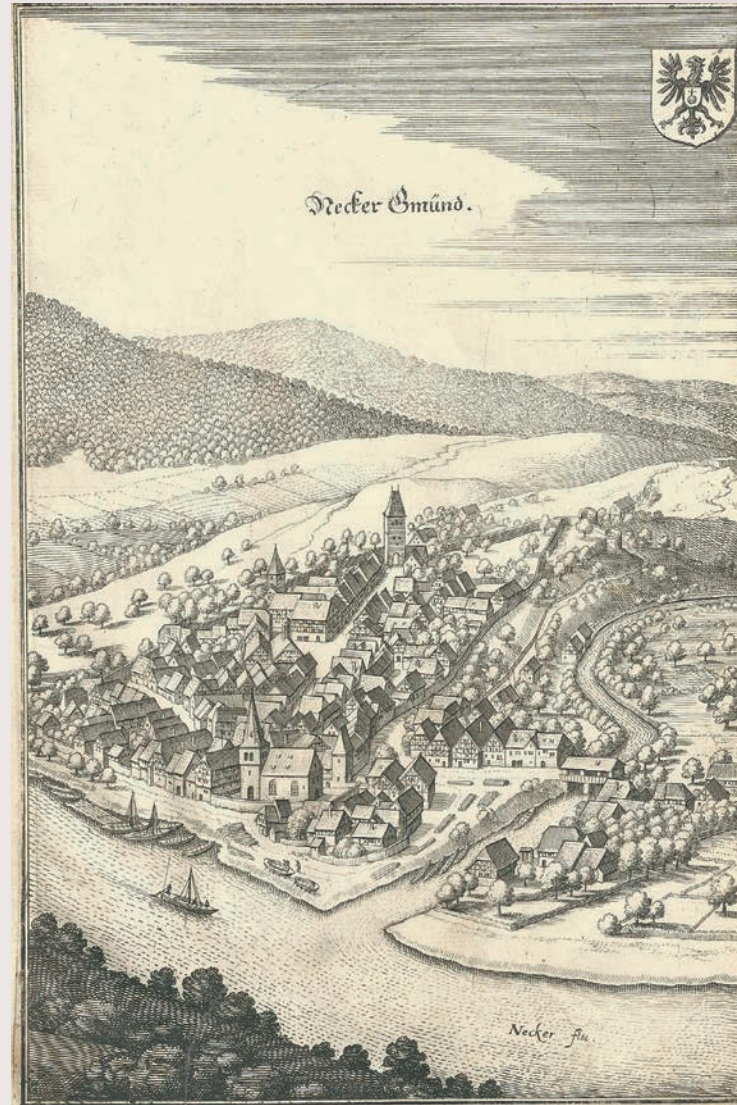
Inhaltsangabe

Vorwort des Bürgermeisters	4
Vorwort des Autors	5
Marksteine der Neckargemünder Stadtgeschichte	6
Die Kernstadt – Struktur, Architektur, Infrastruktur	12
Historische Besonderheiten	48
Dilsberg – Faszinierende Anblicke und Ausblicke	62
Originale, Originelles	84
Kulturelle Aktivitäten und Brauchtum	94
Stadt im Wandel	100
Natur, Natur, Natur	110
Attraktive Nachbarschaft	116
Über den Autor / Danksagungen / Quellen- und Literaturverzeichnis	132

Die Kernstadt – Struktur, Architektur, Infrastruktur

Wenn wir von der Kernstadt sprechen, so meinen wir damit den städtischen Bereich, wie er vor der Eingemeindung der Gemeinden Dilsberg, Mückenloch und Waldhilsbach bestanden hat, also: Altstadt plus angrenzende Siedlungsbereiche außer (sic) Kleingemünd. Die Verwaltungs- und Gebietsreform der frühen 1970er Jahre ergab dann eine Gesamtgemeinde, wobei Dilsberg 1973 zuerst hinzukam, Waldhilsbach 1974, zuletzt Mückenloch 1975.

Eine wunderbare erste Annäherung an dieses „Gebilde“ Kernstadt bietet der Merian-Stich vom Beginn des 17. Jhdts. – „Necker Gmünd“ – und dann natürlich ein Gang hinauf an den von Merian seinerzeit gewählten Aussichtspunkt zum Vergleich mit heute. Merians Stich bietet dem Betrachter einen klaren Blick auf die Struktur der mittelalterlichen Altstadt Neckargemünd vom Aussichtspunkt der Kanzel an Rothsnasenhütte aus. Der Panoramablick von beinahe 180 Grad geht über den gesamten Flussabschnitt und zeichnet sich gleichzeitig durch die kürzeste optische Distanz zum wunderbar erhaltenen Weichbild der Stadt aus. Auf den wörtlich ersten Blick fällt auf, wie sich bei Merian noch deutlicher als *in natura* ein kleiner Fluss aus Südwesten (im Bild rechts am Rand) in den Vordergrund und zum Neckar hin schlängelt. Da erscheint dem Betrachter zuallererst die Namensgebung „Neckargemünd“ nicht ganz logisch, zumindest irritierend. Der kleinere Fluss Elsenz mündet in den größeren Neckar. Hätte man den Ort nicht besser „Elsenzgemünd“ oder sogar „Neckarelsenz“ nennen sollen?



Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten der Namensgebung: 1. Ein „Neckarelsenz“ wäre die logische Entsprechung zu etwa Neckarsteinach, Neckarelz oder Neckarsulm in der Nachbarschaft und bedeutet die Na-



mensgebung durch Nennung *beider* Flüsse mit der Voranstellung des größeren Flusses. 2. Das kleinere Gewässer wird mit „Gemünd“ verbunden: wie in den Fällen (Trave in die Ostsee), Tangermünde (Tanger in die Elbe), Orla-

münde (Orla in die Saale). Hier wird das kleinere Gewässer genannt, das in das größere fließt. 3. Das größere Gewässer wird mit „Gemünd“ verbunden: Hierzu gehört z.B. Saargemünd (Blies in die Saar). 4. Abtsgemünd gar erwähnt keinen der beiden Flüsse Lein oder Kocher.

Diese vielfältige Tradition der Namensgebung rührt sicher daher, dass ein ungefähres „Gemünde“ erst später durch den Zusatz des größeren Flusses oder einer anderen Modifikation zur besseren Unterscheidung verschiedener „Gemünde“ hinzugefügt wurde. Neckargemünds Namensgebung hat also durchaus ein Vorbild in „Saargemünd“. Die erste urkundliche Erwähnung (auf Latein) spricht auch nur von einem „locus Gemundi“, also „Gemünd“. Kurz nach dem Jahr 1300 erscheint der „Neckar“ als Namens-„Zusatz“: Neckargemünde.

Wir wählen also den „Merian-Blick“, wenn wir uns mit der Stadt vertraut machen wollen. Bei klarer Sicht geht der Blick über die Stauferburg Steinsberg im Süden hinaus. Wir haben das Glück, dass dieser Blick vor vierhundert Jahren festgehalten wurde und uns die Historie des Städtchens nahebringen kann. Von Rothsnasenhütte aus lässt sich leicht begreifen, dass die bewusste Gründung der Stadt durch ihre Lage im Gelände ein hohes Maß an Sicherheit garantierte. Nach Norden schützt der Neckar mitsamt mauerbewehrtem und bebautem Steilufer, nach Westen der Westhang des auslaufenden Hollmuth-Sporns zur Elsenz mitsamt dem Fluss selbst. „Oberaufsicht“ vom Hollmuth her hatte im Spätmittelalter die Burg Reichenstein, die über eine Wehranlage – deutlich sichtbar ist heute noch ein mit neuzeitlichem Helm versehener Rundturm – mit der Stadtbefestigung verbunden war. West- und Ostflanke waren überdies durch eine umlaufende Stadtmauer gesichert. Die heutige Straßenverbindung zur Rainbach, zum Dilsberg hin („Dilsberger



Blick in die Neckarstraße mit dem Ensemble „Zum Ritter“, „Zum Lamm“ vor 2003; rechts mit kleinem Erker das Geburtshaus von Julius Menzer



24

25



„Griechische Weinstube zur ‚Stadt Athen‘“ und „Zum Lamm“

Dilsberg – Faszinierende Anblicke und Ausblicke

Als Dilsberg im Rahmen der Verwaltungsreform im Jahr 1973 Ortsteil von Neckargemünd wurde, hatte es eine gesündere kommunalpolitische Zukunft vor sich. Diese begann wie in vielen anderen Gemeinden mit „Hochzeitsgeschenken“ der stärkeren Partner, z.B. in unserem Fall einer Mehrzweckhalle – die dann auch folgerichtig nach einer Dynastie benannt wurde, die Dilsbergs Geschichte maßgeblich geprägt hat: die Graf von Lauffen-Halle. Dieser Name verweist direkt auf den historischen Ursprung der „Veste“. Aber gleichzeitig wurde auch der Schlusspunkt gesetzt unter eine eigenständige Geschichtslinie, die durchaus ihre Höhepunkte zu bieten hat.

Dem entspannten Touristen, der sich neckaraufwärts von Heidelberg kommend Neckargemünd nähert und sich auf die Romantik der Burgenstraße einstellt, fällt sofort vor dem scharfen west-nördlichen Flussknick vor Neckargemünd im Hintergrund der imposante Bergkegel ins Auge, der Mark Twain seinerzeit zum kauzigen Vergleich mit der Form/den Formen einer Schüssel (s.u.) anregte, und Neckargemünd bleibt zunächst „rechts liegen“. Erst die weitere Annäherung an Neckargemünds Altstadt ließ ihn Goethes Impression von Neckargemünd nachempfinden: „Der Blick auf Neckargemünd ist sehr schön.“

Man kann sich dem Dilsberg von vielen Seiten nähern. Während die Annäherung von Süden her wenig aufregend ist, fasziniert der Dilsberg durch die Multiperspektivität und die Entfernungsvarianz, von der aus man ihn betrachtet, aus allen anderen Himmelsrichtungen.

Es ist klar, dass die „herausragende“ Position des Berges historisch gesehen von Anfang an auch eine strategisch wichtige Funktion in diesem Teil des Neckartales bedeutete und entsprechend von den ersten Siedlern geschätzt wurde. Die *villa rustica* bei Wiesenbach war verkehrsmäßig an eine römische Militärstraße (*via militaris*) angebunden (s. S. 123). Deshalb verwundern Funde aus römischer Zeit

ROMANTISCHE ANNÄHERUNG (TEIL 1)

Der Dilsberg ist in jedem Sinne des Wortes „exponiert“. Als Umlaufberg für den Neckar, auf Grund seiner Höhe im Vergleich zum südl. Umland, seiner immer noch geschlossenen mittelalterlichen Stadtanlage auf seinem höchsten Punkt, und ganz besonders als ein Ensemble, dem man sich aus allen Richtungen der Windrose nähern kann. Die Multiperspektivität, die sich vor allem dem Wanderer zu Fuß erschließt, erlaubt meditative, schwelgerische Ansichten ganz im Gegensatz zu dem stets missverstandenen, viel zitierten Faust-Zitat bei Goethe: „Werd ich zum Augenblicke sagen: / Verweile doch! Du bist so schön! / Dann magst du mich in Fesseln schlagen, / Dann will ich gern zugrunde gehn!“ Doch, wir gönnen uns diese Anblicke und gedehnten Augenblicke, weil sie, auch zu verschiedensten Tages- und Jahreszeiten, immer wieder das Wunder der Schönheit unserer zivilisatorisch geprägten Natur vermitteln.



Kulturelle Aktivitäten und Brauchtum



Blaskapelle auf der Tuchbleiche/Dilsberg am 1. Mai

Als Kleinstadt ist Neckargemünd geradezu umzingelt von kulturellen Veranstaltungen aller Art. Was in der Metropolregion an Theater, Literaturereignissen, Cineastik und Musik allein schon in den konventionellen Institutionen – Heidelberg und Mannheim allein mit ihren 3-Sparten-Häusern – angeboten wird, sollte eigentlich den Neckargemündern keine Luft zum Atmen lassen. Es kommen dann noch immer wieder und vermehrt Sonderveranstaltungen hinzu, es seien nur die auf Heidelberg beschränkten Stichworte „Heidelberger Frühling“, „Enjoy Jazz“, „Heidelberger Stückemarkt“ „Internationales Filmfestival“ genannt. Es gibt Kammermusik in unserer Region unter dem Titel „Musik in Kirchen und Klöstern“. Dennoch hat Neckarge-



Der Posaunenchor musiziert (hier) in der Arche

münd ein eigenes vielfältiges kulturelles Leben, besonders im musikalischen Bereich. Da der Gemeinde ein kultureller Zentralbau fehlt, verteilen sich die meisten Veranstaltungen auf die kirchlichen Einrichtungen. In der Arche, dem ökumenischen Zentrum, erbaut 1982 im Wiesenbacher Tal, in der evangelischen St. Ulrichskirche (mitsamt dem Martin-Luther-Haus), in der katholischen Kirche St. Johannes Nepomuk (mitsamt dem ehemaligen „Goldener Anker“) finden unterschiedlichste Veranstaltungen statt. Gelegentlich werden auch Räumlichkeiten der SRH genutzt. In der Villa Menzer finden diverse Ausstellungen statt. Die kirchenspezifischen Ensembles wie Kirchenchöre oder (ev.) Posaunenchor treten mit kleineren oder grö-



Der Bruckner-Chor singt das Weihnachtsoratorium von J.S.Bach

ßeren Sonderprogrammen auf. Auch musizierende Gäste von außerhalb sind gern gesehen. Die Kirchen haben sich schon längst für kulturelle, auch weltliche Darbietungen verschiedenster Art geöffnet. In der Arche spielen kammermusikalische Ensembles, gibt es Liederabende. In der katholischen Kirche hat sich eine Konzertreihe „Freitagskonzert“ etabliert, in der St. Ulrichskirche treten Ensembles und Solisten auf, die zum Beispiel virtuose Trompetenmusik oder Violinsonaten von Bach aufführen. Es lohnt sich immer, die verschiedenen Veranstaltungshinweise in den lokalen Blättern zu beachten.

Eine Anzahl von vereinsmäßig verfassten Chören gibt regelmäßige Konzerte: *Sound 'n Pepper*, ein moderner Ableger des inzwischen nicht mehr aktiven traditionellen *Liederkranzes* besteht seit zehn Jahren; der Konzertchor *Dilsberger Kantorei* trägt zwar einen „hiesigen“ Namen, agiert jedoch fast ausschließlich im Umfeld Heidelbergs. Der *Bruckner-Chor*, 1946 gegründet, singt anspruchsvolle



Jazzkonzert in der Feste Dilsberg

Musik, vorwiegend aus dem Bereich der E-Musik (weltliche und sakrale Werke) und ist in Neckargemünd zu Hause. Die Musikschule, die ihren Sitz im Prinz-Carl-Gebäude hat, produziert nicht nur an die 80 Vorführungen pro Jahr, sondern lädt auch immer wieder (3–5 mal pro Saison) zu niveaureichen Konzerten mit fortgeschrittenen Studenten der Musikhochschule Mannheim ein: „Junge Virtuosen“ – ein Geheimtipp für so manchen Sonntagnachmittag! Das Alte E-Werk an der Dilsberger Straße wird vom Kulturverein Neckargemünd für ein buntes Musik- und Kabarett-Programm genutzt. Schließlich noch das Kommandantenhaus auf der Feste Dilsberg: Die vom Rhein-Neckar-Kreis 1997 initiierte Konzertreihe ist im Laufe der Jahre so beliebt geworden, dass ein spontaner Besuch in der Regel frustriert bleibt: „ausverkauft“ – ausgenommen die dortigen Open-Air-Konzerte.

Das Vereinswesen ist natürlich ein wesentlicher Bestandteil des Neckargemünder Lebens. Es würde zu